

Isabel Niemöller
Jurisdiktion als Mikrogeschichte

ISLAMKUNDLICHE UNTERSUCHUNGEN • BAND 312

begründet
von Klaus Schwarz

herausgegeben
von Gerd Winkelhane

ISLAMKUNDLICHE UNTERSUCHUNGEN • BAND 312

Isabel Niemöller

Jurisdiktion als Mikrogeschichte

**Transkription, Übersetzung und Kommentierung von Auszügen
aus dem Kadiamtsregister 247 der Stadt Mardin um 1760**



KLAUS SCHWARZ VERLAG • BERLIN

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Titelabb.: Radierung von Gaspar Bouttats (1640–ca. 1696), aus Jacobus Peeters (1637–1695, Herausgeber), *Description des principales villes, havres et îles du Golfe du Venise du coté oriental ... et autres dessous la Domination Ottomanne ... et quelques principales villes en Perse ...*, Amsterdam, um 1685

www.klaus-schwarz-verlag.com

All rights reserved.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

© 2013 by Klaus Schwarz Verlag GmbH Berlin

Erstausgabe

1. Auflage

Herstellung: J2P Berlin

Lektorat: Bernhard Staffa

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany

ISBN 978-3-87997-419-1

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung.....	7
2	Hintergrund.....	11
2.1	Überblick zur Stadtsituation von Märdin um 1760 und historische Rahmenbedingungen.....	11
2.2	Religionen und Bevölkerung.....	14
2.3	Stiftungen.....	16
3	Transkription und Übersetzung.....	19
3.1	Verträge und Vereinbarungen.....	20
3.2	Klagen.....	34
3.3	Stiftungen und Langzeitpacht.....	41
3.4	Nachlassregelungen.....	46
3.5	Richterliche Amtsbestätigungen und Bestallungen.....	50
3.6	Steuern, Steuernachlässe und Verzichtserklärungen.....	54
4	Kommentare zu den Übersetzungen.....	71
4.1	Verträge und Vereinbarungen.....	71
4.2	Klagen.....	77
4.3	Stiftungen und Langzeitpacht.....	81
4.4	Nachlassregelungen.....	85
4.5	Richterliche Amtsbestätigungen und Bestallungen.....	88
4.6	Steuern, Steuernachlässe und Verzichtserklärungen.....	89
5	Fazit.....	96
6	Faksimiles.....	98
6.1	Verträge und Vereinbarungen.....	98
6.2	Klagen.....	106
6.3	Stiftungen und Langzeitpacht.....	109
6.4	Nachlassregelungen.....	113
6.5	Richterliche Amtsbestätigungen und Bestallungen.....	120
6.6	Steuern, Steuernachlässe und Verzichtserklärungen.....	123
7	Literaturverzeichnis.....	134

1 Einführung

Das Kadiamtsprotokollbuch (*sicill*) Mārdīn 247, welches im Folgenden untersucht werden soll, stammt aus der Staatsbibliothek von Ankara (*Millikütüphane Başkanlığı*).¹

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Werk soll dazu dienen, anhand beispielhafter Texte aus den ersten vierzig Seiten dieses Protokollbuchs einen Überblick über die Themengebiete des Registers zu geben und Ansätze für weitere diesbezügliche Untersuchungen zu liefern. Daher sollen neben Transkription und Übersetzung der gewählten Fälle Hinweise auf weitere Untersuchungsgesichtspunkte und weiterführende Literatur gegeben werden.

Hierzu ist es unerlässlich, zunächst überblicksartig die Gegebenheiten in Mārdīn und Umgebung um 1760 und die historischen Rahmenbedingungen darzustellen, um die Texte aus ihrem Kontext verstehen zu können. Wichtig ist auch die Beschreibung der Bevölkerungsstruktur und der religiösen Landschaft zum Verständnis der Fälle und Entscheidungen. In diesem Zusammenhang wird des Weiteren auch die Funktionsweise von religiösen Stiftungen umrissen, die Gegenstand mehrerer der hier behandelten juristischen Fälle sind.

Die hier kursorisch angedeutete Vorgehensweise in der Befassung mit dem Kadiamtsprotokollbuch aus Mardin lässt sich unter die Forschungsrichtung *Mikrogeschichte* subsummieren. Dabei wird der Fokus der wissenschaftlichen Betrachtung auf kleine Einheiten bzw. Details gerichtet, nach deren genauer Analyse Aussagen über entsprechende historisch-gesellschaftliche Zusammenhänge getroffen werden können. Im vorliegenden Fall konzentriert sich die Untersuchung auf die Dokumentation gerichtlicher Entscheidungen in der genannten Stadt – und damit auf einen nicht unwichtigen Aspekt gesellschaftlichen Lebens im Vorderen Orient: Eigentum und Eigentumsrechte sowie deren Übertragung. Wie schon angedeutet, handelt es sich hier um eine Auswahl aus dem Inhalt des Amtsregisters, die keinerlei Anspruch auf Repräsentativität erhebt. Dennoch ist es überraschend, wie viele relevante Einblicke die Analyse der Akten gestat-

1 Aus: Ankara Millikütüphane Başkanlığı, Abteilung Mikrofiche, Inventarnr. 247, Mikrofichenr.: 7176, bestehend aus 70 Seiten.

tet – insbesondere wenn man ähnlich gelagerte Fälle in eine Gesamtschau einbezieht. Es liegt in der Natur der Sache, dass nicht in jedem Fall eindeutige oder zielführende Ergebnisse erschlossen werden können, zumal auch die vorliegende Arbeit einer mengenmäßigen Beschränkung unterworfen war. Dennoch kann ohne Weiteres gesagt werden, dass die hier angewandte mikrohistorische Vorgehensweise vielversprechende Ansätze und Einsichten zu Tage gefördert hat. Es bietet sich an, die vorgelegten Ergebnisse in jedem Fall als erste wichtige Schritte auf dem Weg zu einem Gesamtbild anzusehen.

Der zweite Hauptabschnitt besteht aus der Transkription und den Übersetzungen der untersuchten Texte, die thematisch gruppiert sind. Hierbei lassen sich inhaltliche Überschneidungen nicht vermeiden; auf diese wird mit Querverweisen eingegangen. Auch finden sich immer wieder inhaltliche oder personenbezogene Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Texten. Eine nicht nur auszugswise Untersuchung des gesamten Kadiamtsprotokollbuchs böte sicher die Möglichkeit, komplexere Erkenntnisse über die verschiedenen im Register beschriebenen Vorgänge zu erhalten. Im Rahmen vorliegender Arbeit ist dies jedoch nicht möglich; aus diesem Grund sollen hinsichtlich der übergreifenden Zusammenhänge in erster Linie Ansätze für die weitere Forschung aufgezeigt werden.

Der dritte Hauptabschnitt dieser Arbeit ist der inhaltlichen Analyse der einzelnen Texte gewidmet. Hier sollen thematische wie auch stilistische Auffälligkeiten und Vergleichsaspekte herausgearbeitet werden. Da die vorliegende Arbeit als erste Annäherung an das Kadiamtsprotokollbuch Mārdīn 247 konzipiert ist, soll die Analyse nicht auf spezifische Aspekte fokussieren, sondern einen allgemeinen Überblick geben. Die thematischen Kristallisationspunkte der Texte werden dementsprechend erst in der Analyse deutlich.

Ich ziehe es vor, in dieser Arbeit die osmanischen Texte nicht in arabischen Schriftzeichen, sondern in Transkription wiederzugeben, da durch das Zusammentreffen von arabischer, persischer und türkischer Grammatik im Osmanischen sich die Vielfalt von grammatikalischen und Ausspracheregeln nicht vollständig durch die arabische Schrift wiedergeben lässt. Die von mir gewählte Darstellung erleichtert daher dem Leser das Verständnis der Texte deutlich. Da im Kadiamtsprotokoll von Mārdīn teilweise auch rein arabische Texte zu übersetzen waren, habe ich mir grundsätzlich vorbehalten, diese Texte in arabischer Schrift und in unvokali-

sierter Form wiederzugeben. Nur die nicht ausgeschriebenen arabischen Zahlen müssen aus technischen Gründen in meiner Abschrift mit den bei uns gebräuchlichen „arabischen“ Zahlen (z.B. 1173) wiedergegeben werden. Die Transkription von Eigennamen erfolgt (sowohl in den Übersetzungen der arabischen Texte als auch in Umschrift und Übersetzung der osmanischen Texte) entsprechend den Vorgaben der Umschrifttabelle der *İslam Ansiklopedisi*,² um die Einheitlichkeit zu wahren. Gerade bei den Zeugenauflistungen werden gelegentlich die gleichen Namen aufgeführt, die bei unterschiedlicher Umschrift zu Verwechslungen führen könnten. Bei arabischen Textbestandteilen innerhalb von osmanischen Texten verzichte ich auf die arabische Umschrift, wobei der arabische Textbestandteil ebenfalls in der Umschrift nach den Grundlagen der Umschrifttabelle der *İslam Ansiklopedisi* wiedergegeben wird, um wiederum eine gewisse Einheitlichkeit zu wahren. Hinsichtlich der Umschrift der Vokale wie auch der Assimilationsregeln in arabischen Textteilen innerhalb osmanischer Texte wird hier entsprechend der Grundlagen der türkischen Vokalharmonie analog zum *New Redhouse*³ verfahren, um Einheitlichkeit zu wahren. Die arabischen Textteile werden in der Pausalform wiedergegeben; lediglich nach Präpositionen wird die Kasusendung angegeben. Assimilationsregeln auf Grundlage der Sonnen- und Mondbuchstaben-Regel (*ḥurūf al-šamsiyya*, *ḥurūf al-ḳamariyya*) werden ignoriert. Auf Langvokalen werden lediglich die Längungsüberstreichungen (z.B. *ā*, *ī*, *ū*) bei Wörtern arabischen oder persischen Ursprungs, nicht aber bei genuin türkischen Wörtern angezeigt, da rein türkische Wörter sehr häufig mit stummen Längungen geschrieben werden, die in der Umschrift das Wort verzerren würden. Ezafe-Endungen werden ausschließlich entsprechend der türkischen Vokalharmonie geschrieben, um Einheitlichkeit zu wahren. Osmanische Einzelwörter, die im Originaltext zusammengeschrieben sind, gebe ich in der Transliteration ebenso zusammengeschrieben wieder, führe aber in einer entsprechenden Fußnote die getrennte Schreibweise an. Eine Ausnahme bilden arabische Präpositionen, wie z.B. „bi“ (بِ) (z.B. بمدينة) etc., die ich in der Umschrift getrennt vom Folgewort (*d.h. bi-medīne*) darstelle. Hinsichtlich der Konsonanten werden sämtliche Wörter originalge-

2 İstanbul Üniversitesi: *İslam Ansiklopedisi. İslam alemi tarih, coğrafya, etnografya ve biyografya lugati*, İstanbul, 1940-1994.

3 [Redhouse, Sir James:] *New Redhouse Turkish/Ottoman-English Dictionary. A dictionary based largely on the Turkish-English Lexicon prepared by Sir James Redhouse and published in 1890 by the Publication Department of the American Board*, İstanbul, 1997.

treu umgeschrieben. Anders als bei der Transkription der osmanischen Texte werden in den arabischen Texten keine Klammern gesetzt, wenn beispielsweise nur ein Teil des Wortes im Text zu lesen ist, so dass das vollständige Wort aus dem Inhalt erschlossen werden muss. Dies geschieht, um die Verbundenheit der arabischen Buchstaben beizubehalten.

Folgende Klammer- und Korrektur-Regeln werden in der Transkription und der Übersetzung angewendet:

Osmanischer bzw. arabischer Text:

- [abd] Wort in eckigen Klammern bei gar nicht vorhandenen oder nur teilweise vorhandenen Buchstaben eines Wortes, wobei das Wort aus dem Text zu erschließen ist. (In osmanischer Umschrift werden die Klammern – falls erforderlich – auch innerhalb eines Wortes gesetzt).
- abc [!] Eckige Klammern mit Ausrufezeichen bei Korrekturen nach dem korrigierten Wort. In einer Fußnote hinter dem betreffenden Wort wird hierzu das richtige Wort angegeben.
- abc [?] Eckige Klammern mit Fragezeichen bei Unsicherheiten hinter dem entsprechenden Wort. In arabischen Texten erscheint entsprechend das Zeichen [؟].
- (abc) Vermutetes Wort in runden Klammern, falls schlecht oder gar nicht lesbar.
- [boş] Leerstellen im Text.
- (...) Runde Klammern mit drei Punkten bei gänzlich nicht entzifferbarem Wort (eine Klammer mit drei Punkten entspricht einem Wort, mehrere Klammern mit jeweils drei Punkten mehreren Wörtern).
- {abc} Innerhalb geschweiffter Klammern im Originaltext befindliche durchgestrichene Wörter.
- <abc> Hinzugefügtes Wort, das im Originaltext versehentlich ausgelassen wurde.

2 Hintergrund

2.1 Überblick zur Stadtsituation von Mārdīn um 1760 und historische Rahmenbedingungen

Die Stadt Mārdīn liegt im Norden der alten Kulturlandschaft Obermesopotamien, die auch als *al-ǧazīra* bezeichnet wird, in der Region von Diyār Rabīʿa.

Im vierten Jahrhundert erwähnt der spätromische Historiker Ammianus Marcellinus (ca. 330–395) bereits zwei Zitadellen namens Maride und Lorne in der Gegend des heutigen Mārdīn. Die Muslime eroberten die Stadt 640 n. Chr.; im Jahre 750 wird sie im Zusammenhang mit einem Aufstand in Obermesopotamien genannt.⁴

Mārdīn ist gelegen an der Handelsroute, die Diyārbekir mit der Stadt Nuṣaybīn verband, welche dann weiter nach Cezīret İbn ʿÖmer und Mosul (*Mūṣūl*)⁵ führte. Auch bestanden mehrere Routen zwischen Mārdīn und Urfa (*Ruhā*).⁶ Urfa wiederum liegt an der Seidenstraße, die von dort über Diyārbekir nach Tabrīz weiterführte.⁷ Die meisten dieser Städte finden auch in den Registereinträgen wiederholt Erwähnung. Die Lage der Stadt an mehreren wichtigen Handelsstraßen, die erhabene Position auf einem Berghügel sowie die Zitadelle oberhalb der Stadt machten Mārdīn zu einem strategisch wichtigen Punkt von militärischem Gewicht.

Im 18. Jahrhundert, aus welchem Zeitraum die Registereinträge stammen, war Mārdīn von den Pāṣās von Baǧdād abhängig.⁸ Letztere Stadt geriet im 17. Jahrhundert unter osmanischen Herrschaftseinfluss, nachdem der osmanische Sultan Murād IV. sie im Jahre 1638 endgültig den Persern abgenommen hatte.⁹ Der französische Gelehrte Jean Otter (1707–1748) schreibt in seinem Reisebericht, dass der ab 1724 amtierende Herrscher

4 Vgl. Minorsky, Vladimir: *Mārdīn*, in: *Encyclopaedia of Islam*, Second Edition, Vol. VI (1991), S. 539.

5 Der Name Muṣūl entspricht dem heutigen Namen der Stadt bzw. Provinz Mosul.

6 Vgl. Minorsky, S. 539.

7 Inalcik, Halil: *The Ottoman Empire: the Classical Age 1300-1600*, London, 1973, S. 121-125.

8 Vgl. Minorsky, S. 539.

9 Vgl. Duri, A.A.: *Baǧhdād*, in: *Encyclopaedia of Islam*, Second Ed., Vol. I (1960), S. 894.

von Bağdād, Aḥmed Pāṣā,¹⁰ den Voyvoda¹¹ von Mārdīn ernannt hatte. Dieser Umstand weist ebenfalls deutlich auf die Abhängigkeit Mārdīns von Bağdād hin.¹² Ariel Salzmann erläutert weiterhin, dass Mārdīn zwischenzeitlich infolge von Kriegen an die Provinz (*eyālet*) Diyārbekir zurückfiel (1734-1735 und 1747-1751), aber Bağdād unterstand.¹³ Einen umfassenden Überblick über die Geschichte der Stadt Mārdīn bietet die Arbeit von Nejat Göyünç mit dem Titel „*XVI. yüzyılda Mardin sancağı*“.¹⁴ Auch in den Registereinträgen wird immer wieder auf die Abhängigkeit Mārdīns von Diyārbekir hingewiesen.

Durch die Lage Mārdīns im osmanisch-persischen Grenzgebiet war die Stadt häufig direkt wie auch indirekt von den Auswirkungen kriegerischer Auseinandersetzungen betroffen.¹⁵ Gleichzeitig befand sie sich im Einflussgebiet arabischer Stämme. Dies spiegelt sich auch in der Sprache wider; die Registereinträge weisen auf starke arabische, allerdings auch auf persische Einflüsse hin. Der bereits erwähnte Reisende Jean Otter, der im Jahr 1739 eine Reise in das Gebiet um Mārdīn unternahm, berichtet unter anderem von militärischen Auseinandersetzungen zwischen Osmanen und Persern, wobei die Perser von den lokalen arabischen Stämmen unterstützt wurden.¹⁶

Wirtschaftliche Einbußen für die Region waren die Folge. Der britische Forschungsreisende James Buckingham (1786–1855), der Mārdīn im Jahre 1828 bereiste, beschrieb eine ärmliche Stadt, die in sämtlichen Dingen nur spärlich ausgestattet war. Er führte dies auf mangelnden Handel zurück.¹⁷

10 Baysun, M. Cavid: *Aḥmad Pasha*, in: *Encyclopaedia of Islam*, Second Edition, Vol. I (1960), S. 291.

11 Als Voyvoda wird generell der Verwalter eines Gerichtssprengels (*kaṣā*) oder auch einer Kleinprovinz (*sancağ*) bezeichnet. Vgl. Adanir, F.: *Woywoda*, in: *Encyclopaedia of Islam*, Second Edition, Vol. XI (2002), S. 215.

12 Vgl. Otter, Jean: *Voyages en Turquie et en Perse: avec une Relation des Expéditions de Tahmas Khouli Khan*, Vol. 2, Paris, 1768, S. 267.

13 Vgl. Salzmann, Ariel: *Tocqueville in the Ottoman Empire: Rival Paths to the Modern State*, Leiden, 2004, S. 134.

14 Göyünç, Nejat: *XVI. yüzyılda Mardin sancağı*, İstanbul, 1969.

15 Vgl. Minorsky, Vladimir: *Mārdīn*, in: *Encyclopaedia of Islam*, Second Edition, Vol. VI (1991), S. 539.

16 Vgl. Otter, S. 380.

17 Vgl. Buckingham, James Silk: *Reisen in Mesopotamien von Aleppo, über den Euphrat nach Orfah, dem Ur in Chaldäa, durch die Ebenen der Turkmanen, nach Diarbekir, in Kleinasien, von dort nach Mardin an den Grenzen der großen Wüste und an dem Tigris nach Mosul und Bagdad nebst Untersuchungen über die Ruinen von Babylon, Niniveh, Arbela,*

Im Registereintrag Nr. 247/25/b¹⁸ wird darüber hinaus auch von Überfällen berichtet; so ist zu vermuten, dass die wirtschaftliche Schwäche auch auf innere Unruhen zurückging, durch welche die Handelswege nicht mehr genutzt werden konnten. Diese Schwierigkeiten sind vermutlich in Verbindung mit den Kriegen in den Jahren 1743–1746 zwischen dem osmanischen Sultan Maḥmūd I. und dem persischen König Nādir Šāh zu sehen.¹⁹ John Joseph stellt in seiner Abhandlung „*Muslim-Christian Relations and Inter-Christian Rivalries in the Middle East*“ den wirtschaftlichen Niedergang in der Region um Mārdīn in einen größeren Zusammenhang mit dem Niedergang des gesamten Osmanischen Reiches. Wegen Plünderungen seien Reisen und dementsprechend auch der Handel schlichtweg zu gefährlich geworden.²⁰

Der von Buckingham berichtete sparsame Umgang mit Wasser deutet des Weiteren auf Wasserknappheit hin.²¹ In der Antike waren in Mesopotamien umfangreiche Bewässerungssysteme angelegt worden, um durch Wasserableitung von den Flüssen den mangelnden Niederschlag auszugleichen. Doch bereits lange vor der Herrschaft der Osmanen hatte sich der Schwerpunkt der zivilisatorischen Entwicklung in andere, regenreichere Gebiete verlagert; dementsprechend war auch die landwirtschaftliche Bedeutung der Region zurückgegangen. Auch die Osmanen waren nicht auf den Bewässerungsfeldbau in diesem Gebiet angewiesen, da sich in ihrem Herrschaftsbereich ausreichend Gebiete mit höherem Niederschlag und dementsprechend ertragreicheren Anbaumöglichkeiten befanden.²² Dies trug ebenfalls zum ökonomischen Verfall und zur Verarmung der Region bei.

Der Registereintrag Nr. 247/25/b,²³ in dem von einer Mückenplage, Hungersnot, allgemeiner Knappheit und Plünderungen die Rede ist, ist ein deutliches Indiz für diese Feststellungen.

Ctesiphon und Seleucia, Berlin, 1828, S. 234-238.

18 Siehe Kapitel 3.6 „*Steuern, Steuernachlässe und Verzichtserklärungen*“.

19 Vgl. Kreiser, Klaus; Neumann, Christoph, K.: *Kleine Geschichte der Türkei*, Stuttgart, 2003, S. 246.

20 Vgl. Joseph, S. 18.

21 Vgl. Buckingham, S. 233-238.

22 Vgl. Hütteroth, Wolf: *Between Dicle and Firat: Southeastern Turkey, Northeastern Syria, and Northwestern Iraq in the 16th Century*, in: Abaci, Nurcan: *Papers of VIIIth International Congress on the Economic and Social History of Turkey*, Morrisville, 2006, S. 23.

23 Siehe Kapitel 3.6 „*Steuern, Steuernachlässe und Verzichtserklärungen*“.

2.2 Religionen und Bevölkerung

Einen umfassenden Überblick über die Stadt Märdin, den Aufbau und die Bevölkerungsstruktur der Stadt gibt bereits erwähnte Arbeit von Nejat Göyünç.²⁴ Weitere Informationen lassen sich aus Hülya Canbakals Werk „*Society and Politics in an Ottoman Town*“²⁵ ableiten. Zwar beschreibt sie die nahegelegene Stadt Antep (‘*Aintāb*, seit 1921 Gaziantep), die allerdings bezüglich Bevölkerung und geographischer Lage große Ähnlichkeit mit Märdin aufweist, so dass es gerechtfertigt ist, Parallelen zu ziehen.

In Märdin waren zwar – verglichen mit Gaziantep – andere Bevölkerungsgruppen ansässig, die Bevölkerungsstruktur war jedoch ebenso heterogen. James Buckingham schreibt, dass Anfang des 19. Jahrhunderts in Märdin ca. zwei Drittel der Einwohner Muslime waren; das verbleibende Drittel der Einwohner bildeten Anhänger christlicher Konfessionen und Juden. Die Christen unterteilten sich wiederum in syrische Christen, armenische Katholiken, Angehörige der armenisch-apostolischen Kirche,²⁶ Chaldäer und sogenannte Nestorianer. Als Chaldäer werden unierte „Nestorianer“ bezeichnet, die in Kircheneinheit mit der römisch-katholischen Kirche stehen.²⁷ Die syrische Kirche gliedert sich in die syrisch-katholische und die syrisch-orthodoxe Kirche – letztere früher auch Jakobiter genannt, die der „monophysitischen“ Glaubensdoktrin folgen.²⁸ Des weiteren war Märdin ein Zentrum der verfolgten Şemsi-Glaubensgemeinschaft.²⁹

Hinweise auf die Vielfalt der Religionen lassen sich auch in den Registereinträgen aus den nicht-islamischen Namen ableiten, die sich vor allem unter den Namen der Zeugen finden, die jeweils unterhalb der einzelnen Güterumsatzverträge (*bai*) aufgeführt werden. Hierauf soll in den jeweili-

24 Vgl. Göyünç, S. 74-80.

25 Canbakal, Hülya: *Society and Politics in an Ottoman Town*, Leiden, 2007.

26 Hierbei ist die Armenische Apostolische Kirche gemeint, von der sich im 18. Jahrhundert die armenischen Katholiken abgespalten haben. Vgl. Hage, Wolfgang: *Das orientalische Christentum*, Stuttgart, 2007, S. 226-228; S. 429.

27 Vgl. Fischer, Rudolf: *Religiöse Vielfalt im Vorderen Orient. Eine Übersicht über die Religionsgemeinschaften im Nahen Osten*, Oberdorf (Schweiz), 1991, S. 68.

28 Vgl. Kaşgarlı, Mehlika Aktok: *Mardin ve yöresi halkından Türko-Semitler*, Kayseri, 1991, S. 8. Für einen ausführlichen Überblick über die Vielgestaltigkeit des Christentums im Orient, darunter auch zur Problematik der Begriffe „Nestorianer“ und „Monophysiten“ s. Hage, Wolfgang: *Das orientalische Christentum*, Stuttgart 2007.

29 Vgl. Bruinessen van, Martin; Boeschoten, Hendrik: *Evliya Çelebi in Diyarbekir. The Relevant Section of the Seyahatname*, Leiden, 1988, S. 31.